

Rainer Harter

VATER.UNSER.

Eine faszinierende Wiederentdeckung



Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.



© 2026 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de

Die Bibelverse wurden, soweit nicht anders angegeben, folgender Ausgabe entnommen:
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 58452
Witten.

Weiter wurden verwendet:

Hoffnung für alle® Copyright © 1983, 1996, 2002 by Biblica, Inc.®. Verwendet mit
freundlicher Genehmigung von Fontis – Brunnen Basel. (HFA)

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (LUT)

Bibeltext der Schlachter Übersetzung, Copyright © Genfer Bibelgesellschaft,

CH-1204 Genf, wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung.

Alle Rechte vorbehalten. (SU)

Zürcher Bibel, © 2007 by TVZ Theologischer Verlag Zürich AG. (ZB)

Lektorat: Annalena Pabst

Umschlaggestaltung: Stephan Schulze, Stuttgart

Titelbild: Wolken: Carlos Kenobi, unsplash

Satz: typescript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-417-01059-6

Bestell-Nr. 227001059

Das Vaterunser muss all unseren Gebeten
seinen Stempel aufdrücken
und sie durch und durch prägen.

Timothy Keller'

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung: Das Vaterunser – alter Schatz, neu gehoben	11
1 Die Entstehungsgeschichte des größten Gebets	17
2 Lebendige Worte, lebendige Struktur – Was uns der Aufbau des Vaterunsers lehrt	29
3 Unser Vater	43
4 Im Himmel	62
5 Geheiligt werde dein Name	69
6 Dein Reich komme	84
7 Dein Wille geschehe	101
8 Wie im Himmel, so auf Erden	119
9 Unser tägliches Brot gib uns heute	137
10 Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern	152
11 Und führe uns nicht in Versuchung	166
12 Erlöse uns von dem Bösen	185
13 Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.	198
Zum Abschluss: Am Ende der Reise wartet der Aufbruch	208
Danke	211
Anhang: Die Namen Gottes	213
Über den Autor	221
Anmerkungen	222

Vorwort

»Herr, lehre uns beten« – was für eine Bitte! Ziemlich herablassend, dachte ich zumindest in meiner Jugendzeit über die Bitte eines Jüngers an Jesus (Lukas 11,1). Aber mit der Zeit begann ich zu erkennen, wie berechtigt, sinnvoll und – im wahrsten Sinne des Wortes – »not-wendig« diese Bitte war. Mittlerweile bin ich dem Jünger dankbar, dass er den Mut hatte, diese Frage zu stellen. Er gab damit zu, dass es keineswegs selbstverständlich ist, dass wir beten können. Und woher nahm ich denn die Selbstsicherheit, zu meinen, so ganz genau zu wissen, was Beten überhaupt ist?

Ich bin auch meinem Freund Rainer Harter sehr dankbar, dass er den Mut hatte, das vorliegende Buch zu schreiben und Fragen zu stellen, die viele von uns bewegen. Seine ehrliche Suche nach Gemeinschaft mit unserem Vater im Himmel im Beten eröffnet auch uns Lesern einen neuen Zugang zu diesem weltbekannten Gebet: dem Vaterunser. Sein Buch hilft, ein tieferes Verständnis vom Gebet zu bekommen, und es stärkt durch praktische Tipps unser tägliches Gebetsleben. So findet es eine feine Ausbalancierung zwischen Theorie und Praxis. Aber am wichtigsten: Es ist eine wertvolle Hilfe, Gott tiefer kennenzulernen.

Es ist ein »Herz-Schritt-Macher«, damit unser Herz im Gleichklang mit Gottes Herz schlägt. Man spürt dem Buch ab, dass es nicht im Elfenbeinturm geschrieben wurde oder einem seelen- und leblosen Ritual das Wort redet. Es lässt uns am reichen Gebetsleben des Autors teilhaben, von seiner Entdeckungsreise zum Vaterherz Gottes inspiriert. Es atmet eine Vertrautheit mit dem himmlischen Vater und eine Dankbarkeit für den Schatz, den wir mit unserem reichen christlichen und auch jüdischen

Erbe haben. Es ist ein Beziehungsbuch, das einen auch nach dem ersten Lesen weiter begleiten wird.

Dr. Reinhardt Schink
Evangelische Allianz Deutschland

Einleitung

Das Vaterunser – alter Schatz, neu gehoben

Das Vaterunser ist nicht nur ein Gebet,
sondern ein Schlüssel, der uns Zugang zu tiefen geistlichen
Einsichten und einem wachsenden Glauben eröffnet.

Rainer Harter

Laut einer Umfrage aus dem Jahr 2022 kennt noch immer jeder zweite Mensch in Deutschland dieses weltberühmte Gebet, das Jesus seine Jünger gelehrt hat, als sie ihn fragten, wie sie beten sollten. Oft kennen selbst diejenigen, die sonst nur minimale Berührungspunkte mit dem christlichen Glauben haben, die Worte des Vaterunsers auswendig. Im kirchlichen Kontext ist es sozusagen allgegenwärtig. Die Untersuchung eines renommierten Markt- und Sozialforschungsinstituts zeigte, dass tatsächlich 53 Prozent der Deutschen das Vaterunser auswendig rezitieren können – eine beeindruckende Anzahl.² Es gibt keinen anderen Text, dessen Worte so vielen Menschen in unserem Land bekannt sind. Das Vaterunser steht damit konkurrenzlos da.

Aber: Einen Text auswendig zu kennen bedeutet noch lange nicht, dass seine Worte auch Auswirkungen auf das Denken, Handeln und Sprechen desjenigen haben, der sie aufsagen kann. Selbst Christen, die

im Alltag ernstlich versuchen, dem Vorbild von Jesus und seinen Worten zu folgen, sprechen das Vaterunser oft betend aus, ohne dass es zur selben Zeit einen inneren Widerhall in ihnen hätte. Auch mir ging es oft so.

Dieses Buch habe ich geschrieben, um einen Schatz zu heben und ihn mit dir zu teilen. Was du in Händen hältst, ist das Ergebnis meiner persönlichen Reise hinein in das Gebet der Gebete. Unzählige Stunden habe ich damit verbracht, die Verkrustungen aufzubrechen, die sich wie Staub auf ein altes Gemälde gelegt hatten, um an den Kern dieses Textes heranzukommen und das Vaterunser in seinen ursprünglichen Farben leuchten zu lassen. Dabei habe ich auch immer wieder gegen meine eigene Gewohnheit kämpfen müssen. Wie oft habe ich das Vaterunser gesprochen, ohne dass mein Herz wirklich beteiligt war. Wie häufig drifteten meine Gedanken ab, und ich wiederholte die kostbaren Worte nur mechanisch.

Daher hatte ich ein klares Ziel vor Augen: Ich wollte mich von der mechanischen Art des Betens frei machen, bei der ich diese bedeutungsvollen Worte fast formelhaft aussprach. Und ich wollte verstehen, warum Jesus seinen Jüngern genau jene Anliegen ans Herz gelegt hat, die wir im Vaterunser finden.

Ich machte mich mit der Überzeugung an die Arbeit, dass Jesus nicht einfach aus dem Stegreif heraus ein paar fromme Floskeln aneinandergereiht hat, als seine Jünger ihn baten, sie das Beten zu lehren. Seine Worte sind immer voller Leben, ja, sie haben sogar die innewohnende Kraft, Leben entstehen zu lassen. Seine Aussagen sind zielgerichtet und tragen beachtenswerte Botschaften in sich. »So muss es auch beim Vaterunser sein«, dachte ich mir. Und tatsächlich: Unter all den Schichten von Gewohnheit, Langeweile und Desinteresse stieß ich auf einen gewaltigen Schatz. Ich bin bei Weitem nicht der Erste, der ihn entdeckt hat. Ich sehe mich eher als einen derjenigen, die diesen Schatz vom Staub des frommen

Alltags befreien, sodass möglichst viele seine Schönheit und seinen Wert neu erkennen können und ihn sich zu eigen machen.

Dieses Gebet ist nicht nur für einige Fachleute da. Es ist auch kein Relikt für ein kirchengeschichtliches Museum. Das Vaterunser ist sehr lebendig! Für alle, die sich die Zeit nehmen, um es genauer zu betrachten und seine Inhalte dann mit ins eigene Leben zu nehmen, ist es sogar lebensverändernd.

Je weiter ich bei meinem Graben nach diesem Schatz vorgedrungen bin, desto mehr erkannte ich, dass die Beschäftigung mit dem Vaterunser zu einem tieferen Verständnis des Charakters Gottes führt. Mehr denn je bin ich inzwischen davon überzeugt, dass das Vaterunser uns nicht als liturgische Formel überliefert wurde, die es im Kontext eines Gottesdienstes zu sprechen gilt – auch wenn es dort einen berechtigten Platz hat. Es offenbart tiefe geistliche Wahrheiten, die unsere Gottesbeziehung maßgeblich zum Positiven verändern können, wenn wir sie kennen und berücksichtigen. Die Worte dieses Gebets sind wie eine präzise Landkarte, die uns deutliche Hinweise darauf gibt, wie wir mit Gott, unserem himmlischen Vater, leben können.

Seit den Zeiten der Kirchenväter – wie etwa Augustinus, Thomas von Aquin, Martin Luther und Johannes Calvin – wurde das Vaterunser als eine prägnante Zusammenfassung wesentlicher Aspekte des christlichen Glaubens gedeutet. Es gibt uns einen Zugang zur Beziehung zu Gott als Vater, zu der Heiligkeit seines Namens, dazu, wie sein Königreich in unsere alltägliche Wirklichkeit hineinbricht, zu dem Anliegen, seinen Willen zu erfüllen, und zu dem menschlichen Bedürfnis nach täglicher Versorgung, Vergebung und Befreiung von Versuchungen. Es offenbart bedeutende Leitlinien, wichtige Schwerpunkte und tiefgründige Glaubensinhalte – Aspekte, die schnell in den Hintergrund geraten können, wenn man sich nicht mit Herz und Verstand auf die Aussagen des Gebets einlässt. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass das Vaterunser das geistliche Rückgrat für

das gesamte Gebets- und Alltagsleben für uns Christen darstellt und eine prägnante Zusammenfassung für das Thema »Gebet« enthält.

Gebet ist etwas Faszinierendes. Ich stehe oft staunend vor der höchst herausfordernden Tatsache, dass sich der Heilige Gott und Schöpfer aller Dinge uns zu einer Art Partnerschaft einlädt, die ungleicher nicht sein könnte: Wir haben die ganz reale Möglichkeit, in einer lebendigen Beziehung mit Gott zu leben. Wie in jeder Beziehung gibt es auch in dieser unterschiedliche Rollen, in denen wir miteinander interagieren. Das lässt sich besonders gut beim Thema Gebet beobachten: Wenn wir unseren Teil nicht einbringen – das heißt, wenn wir nicht beten –, werden bestimmte Dinge niemals geschehen können. Gott nimmt uns ernst. Wie gut, dass wir Gebet nicht immer neu erfinden müssen, sondern auf das zurückgreifen können, was Jesus uns über Gebet gelehrt hat. Wenn wir uns damit beschäftigen, werden wir unsere Rolle in der Partnerschaft mit Gott auch mit Freude und Zuversicht ausfüllen können.

Das Vaterunser ist ein außergewöhnlicher Text. Er steckt voller Wahrheit und Leben. Ich möchte das Bild von einer Landkarte heranziehen: Die Worte des Vaterunsers führen uns durch die vielfältigen Landschaften des Betens. Dort warten ruhige Orte, wilde Regionen, Wüsten, majestätische Berge und üppige Oasen auf uns.

Noch einige praktische Tipps für deine Reise mit dem Vaterunser und mit diesem Buch:

Am Ende der meisten Kapitel findest du eine kurze Zusammenfassung mit den wichtigsten Gedanken des Kapitels. Die Übungen helfen dabei, das Gelernte konkret in deinem Alltag umzusetzen. Und es gibt auch einige Reflexionsfragen, um die eigenen Gedanken zum Kapitel zu vertiefen.

Ein Tipp

Ich empfehle dir, ein persönliches »Reisetagebuch« (Journal) zu führen, während du dieses Buch liest. Darin kannst du deine Gedanken und Fragen notieren sowie die Erfahrungen beim Beten und deine Antworten auf die Reflexionsfragen festhalten. Deine Notizen können dir in der Zukunft eine wertvolle Hilfe beim Beten des Vaterunsers sein. Es lohnt sich, sie nach einer Weile wieder in die Hand zu nehmen, um dich inspirieren zu lassen und zu prüfen, ob du im Blick auf dein Gebetsleben gewachsen bist.

Ich lade dich ein, dieses Buch möglichst unvoreingenommen zu lesen – so, als würdest du dem Vaterunser zum ersten Mal begegnen. Lass uns gemeinsam Schritt für Schritt näher treten, mit wachem Geist, neugieriger Erwartung und der Bereitschaft, Neues zu entdecken.

Das Vaterunser verdient es, neu entdeckt zu werden!

VATER UNSER IM HIMMEL,
GEHEILIGT WERDE DEIN NAME.
DEIN REICH KOMME.
DEIN WILLE GESCHEHE,
WIE IM HIMMEL, SO AUF ERDEN.
UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE,
UND VERGIB UNS UNSRE SCHULD,
WIE AUCH WIR VERGEBEN UNSEREN SCHULDIGERN.
UND FÜHRE UNS NICHT IN VERSUCHUNG,
SONDERN ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN.
DENN DEIN IST DAS REICH
UND DIE KRAFT
UND DIE HERRLICHKEIT
IN EWIGKEIT.
AMEN.

MATTHÄUS 6,9-13

Die Entstehungsgeschichte des größten Gebets

Das Vaterunser ist das beste Gebet, weil es uns
von Christus selbst überliefert wurde.

Dr. Martin Luther³

Wenn man das Vaterunser im Neuen Testament liest, entsteht leicht der Eindruck, Jesus habe die Worte dieses Gebets spontan und ohne vorherige Vorbereitung vorgetragen – quasi aus dem Stegreif. Doch wie plausibel ist das? Hätte Jesus gerade zu einem so zentralen Thema spontan eine Antwort formuliert? Ich glaube nicht, denn ihm war sicherlich bewusst, dass dieses Gebet die Entwicklung der Gemeinde und das Gebetsleben seiner Nachfolger maßgeblich prägen würde!

Bei genauerem Hinsehen merkt man dann auch, dass das nicht so gewesen sein kann. Jesus greift nämlich auf Formulierungen zurück, die ihm vertraut sind. Keinerlei Zögern ist zu spüren, als er auf den Wunsch seiner Jünger, sie das Beten zu lehren, mit dem Vaterunser antwortet. Er muss sich dessen Worte nicht erst überlegen, ganz selbstverständlich sagt er: »So sollt ihr beten: ...« Es scheint fast so, als ob Jesus die Worte des Vaterunsers zutiefst vertraut waren. Wir wissen zwar nicht, ob Jesus selbst das Vaterunser in der uns vorliegenden Form gebetet hat, aber im

späteren Verlauf werde ich zeigen, dass er die wesentlichen Inhalte des Gebets sehr wohl auch selbst im Herzen trug.

Viel wahrscheinlicher ist, dass Jesus das Vaterunser als bewusst gestaltete Brücke zwischen alttestamentlichem Gebetsverständnis und der neuen Wirklichkeit formte, die durch seinen stellvertretenden Opfertod geschaffen wurde. Er greift die vertrauten Motive des Alten Bundes auf – des Bundes zwischen Gott und seinem Volk Israel. Solche Motive sind beispielsweise das tägliche Brot als Bild für Gottes Fürsorge, die göttliche Vergebungsbereitschaft und die sehnsuchtsvolle Erwartung des Reiches Gottes.

Doch Jesus bleibt nicht beim Alten Bund stehen: Er überträgt dessen Verheißungen in einen neuen Abschnitt der Heilsgeschichte, der mit seinem Sterben und seiner Auferstehung Wirklichkeit wird. Mit der Anrede »Abba, unser Vater« betont er eine Nähe und Intimität, die weit über die göttliche Transzendenz alttestamentlicher Gebetsformen hinausgeht. In seiner Komposition wird das Vaterunser zum Gebet des Neuen Bundes, das alttestamentliche Themen mit der realen Heilsgeschichte im Neuen Bund unauflöslich verbindet.

Die jüdischen Wurzeln

Bibelforscher und Theologen haben die jüdischen Wurzeln von Jesus intensiv erforscht und dabei eindrucksvolle Erkenntnisse gewonnen. Sie zeigen, wie seine Lehre eng an alttestamentliche Traditionen anknüpfte und wie tief Jesus im jüdischen Glauben verankert war. Ebenso fanden sie heraus, in welchem Maße das jüdische Gebetsverständnis – von den Psalmen über das tägliche *Amidah*-Gebet⁴ bis hin zu Segensformeln – maßgeblich für sein Leben und seine Lehren über Gebet war.⁵ Es ist daher

ganz natürlich, dass wir auch im Vaterunser Schwerpunkte aus älteren jüdischen Gebeten und Schriften finden.

Wir können davon ausgehen, dass Jesus die alten Gebete seines Volkes tief verinnerlicht hatte, denn er war in den heiligen Schriften geschult und in den Traditionen des Judentums erzogen worden. Zahlreiche Stellen in den Evangelien zeigen uns, wie er beispielsweise aus den Schriften des Alten Testaments zitierte. Auch die Synagogengebete waren ihm sehr vertraut. In Lukas 4,16 ist zu lesen, dass Jesus die Gewohnheit hatte, am Sabbat die Synagoge zu besuchen. Später wird berichtet, dass er auch dort zu lehren pflegte.

Auch als Menschen, die von ihrer Abstammung her keinen jüdischen Hintergrund haben, können wir von diesen Zusammenhängen lernen. Schauen wir uns im Folgenden einige Parallelen zwischen jüdischen Gebeten und dem Vaterunser genauer an. Sie machen deutlich, dass Jesus nicht in einem religiösen Vakuum lehrte, sondern aus der reichen Tradition jüdischer Spiritualität schöpfte. Auch wir westlichen Christen, die in aller Regel keinen jüdischen Hintergrund haben, können von diesen Zusammenhängen profitieren: Sie helfen uns, die Worte Jesu tiefer in ihrem ursprünglichen Kontext zu verstehen, Missverständnisse zu vermeiden und unser eigenes Beten durch die Weite und Tiefe dieser Tradition zu bereichern.

Wenn wir diesen Gemeinsamkeiten nachspüren, entdecken wir zugleich die Brücke, die Jesus geschlagen hat: von uns als Christen aus den Nationen hin zur von Gott erwählten Wurzel Israels. Paulus beschreibt im Römerbrief, dass wir als Glaubende an Jesus in diesen Bund eingefügt sind und nun aus den »Wurzeln und Säften des edlen Ölbaums« leben (Römer 11,17; HFA). Für unser geistliches Leben – und ganz konkret auch für unser Gebet – liegt darin ein großer Schatz verborgen, den wir Schritt für Schritt heben dürfen.

In der Vergangenheit haben Theologen und auch Rabbiner immer wieder auf bemerkenswerte Ähnlichkeiten zwischen dem Vaterunser

und älteren jüdischen Gebeten hingewiesen. So gibt es beispielsweise Parallelen zwischen dem Vaterunser und dem *Kaddisch*⁶, einem Gebet, das in der jüdischen Trauerliturgie eine zentrale Rolle spielt.

Das Kaddisch ist ein altes Gebet; die Angaben über seine Entstehung schwanken zwischen der Zeit des biblischen Jakob und der Phase nach der Zerstörung des ersten Tempels in Jerusalem (586 v. Chr.). Die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Gebeten haben im Lauf der Zeit zu Überlegungen geführt, ob das Vaterunser vielleicht eine Weiterentwicklung des Kaddisch sein könnte oder von diesem inspiriert wurde. Eindeutige Beweise für diese These gibt es zwar nicht, doch sprechen die Ähnlichkeiten für sich. Eine davon zeigt sich in den einleitenden Worten der beiden Gebete. Der uns vertraute Anfang des Vaterunsers lautet:

Unser Vater, der (du bist) in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!

Matthäus 6,9-10

Das Kaddisch beginnt ganz ähnlich:

Erhoben und geheiligt werde sein großer Name auf der Welt, die nach seinem Willen von ihm erschaffen wurde. Sein Reich soll in eurem Leben in den ewigen Tagen und im Leben des ganzen Hauses Israel schnell und in nächster Zeit erstehen.

In beiden Gebeten geht es um die Heiligung des Namens Gottes und um das Kommen seines Reiches. Die Ausrichtung auf die Verherrlichung Gottes und auf das kommende Königreich ist in der jüdischen Tradition stark – ein geistlicher Reichtum, der uns als Christen aus dieser Wurzel zufließt. Was im Kaddisch aber fehlt, ist die durch Jesus ermöglichte

Intimität mit Gott als Vater. Diese Anrede hebt das Vaterunser auf eine neue Ebene, denn mit seiner Einführung beten Gläubige nicht mehr zu einem »unfassbaren« Gott, sondern zu einem, der uns so nah und vertraut sein möchte wie ein Vater.

Eine weitere Perle aus der jüdischen Gebetstradition, die wir im Vaterunser finden, ist die Bitte um das tägliche Brot. In einem uralten jüdischen Tischgebet, der sogenannten *Birkat Hamason*⁷, danken die Gläubigen Gott nach dem Essen für die tägliche Nahrung und bitten um seinen fortwährenden Segen. Die Wurzeln dieses Gebets reichen zurück bis in die Zeit, als das Volk Israel durch die Wüste zog und Gott für seine Versorgung mit Manna und Wasser dankte (5. Mose 8,10).

Auch das Anliegen im Vaterunser, mit Schuld umzugehen, verdeutlicht seine Nähe zur jüdischen Wurzel. Schuldvergebung ist ein zentrales Gut, das Gott in seinem Bund mit dem Volk Israel im Gesetz verankert hat. Gerade darin unterscheidet sich Jahwe von allen anderen Göttern: Er eröffnet einen Weg, wie Schuld wirklich aus dem Weg geräumt werden kann.

An *Jom Kippur*, dem großen Versöhnungstag, wird mehrfach der sogenannte *Widduj* (hebräisch für »Bekenntnis«) gebetet. Der *Widduj* ist ein tiefes Sündenbekenntnis und zugleich auch ein Vergebungsgebet, das von der ganzen Gemeinde gebetet wird. Er ist ein zentrales Element der jüdischen Liturgie; seine Ursprünge reichen bis in die Zeit des Zweiten Tempels (516 v. Chr. bis 70 n. Chr.). Damit ist der *Widduj* mehrere Jahrhunderte älter als das Vaterunser. Bereits in 3. Mose 16 wird das Bekenntnis der Sünden am Versöhnungstag beschrieben.

Die Betrachtung der erwähnten altjüdischen Gebete zeigt: Das Vaterunser ist nicht losgelöst von der jüdischen Tradition, sondern tief in ihr verwurzelt. Die Zusammenhänge verankern den christlichen Glauben in der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel.

Stellen wir uns noch einmal die Situation vor, in der Jesus von seinen Jüngern gebeten wird, sie das Beten zu lehren. Diese Männer waren von dem Gebetsleben, das sie bei ihrem Rabbi Jesus während der drei Jahre, die sie ihm nachfolgten, hautnah beobachten konnten, sicherlich beeindruckt. So wollten auch sie beten können, denn sie erlebten, dass Jesus nach seinen Gebetszeiten jeweils gestärkt und mit Vertrauen in die Pläne seines Vaters zu ihnen zurückkehrte.

»Herr, lehre uns beten!« Jesu Nachfolger warten mit voller Aufmerksamkeit auf die Antwort ihres Meisters. Das ist die Gelegenheit, etwas Grundlegendes und Wesentliches über das Beten zu erfahren, das ihr Leben noch intensiver mit der Wirklichkeit Gottes verbinden würde.

Jesus hätte eine einfache Antwort geben können, aber stattdessen wählt er einen Weg, der tief in seiner jüdischen Herkunft verwurzelt ist. Er greift auf das reiche Erbe der Gebete und Schriften zurück, die ihm vertraut sind, und formt aus deren zentralen Anliegen und mit neuen Schwerpunkten eine prägnante, umfassende Anleitung für das Gebet zu seinem und unserem Vater im Himmel. Die Bitte seiner Jünger nimmt Jesus zudem als Anlass, um die wesentlichen Aspekte des Gebets in einer Reihenfolge darzulegen, die von einem tiefen jüdischen Verständnis über Welt und Glaube durchdrungen ist. Es ist, als ob Jesus in diesem Moment die Schätze der heiligen Schriften und der Bundesbeziehung zwischen Jahwe und dem erwählten Volk vor den Augen seiner Jünger ausbreitet, um ihnen das Herz des Vaters zu offenbaren.

Der biblische Kontext

Unser Leben vollzieht sich nicht isoliert. Es ist nicht auf einzelne wichtige Momente begrenzt, die besondere Bedeutung oder nachhaltiges Gewicht haben. Das war natürlich auch bei Jesus so. Seine Lehren sind immer mit ihrem historischen, kulturellen und religiösen Kontext verbunden. Um heute ihre volle Bedeutung zu erfassen, ist es entscheidend, die spezifischen Umstände zu berücksichtigen, unter denen Jesus sprach und wirkte. Was passierte in der Situation noch, als Jesus seinen Jüngern das Vaterunser lehrte? Wer hörte noch zu? Ohne dieses Verständnis besteht die Gefahr, seine Worte misszuverstehen oder aus dem Zusammenhang zu reißen. Wenn wir allerdings darauf achten, können wir die Tiefe und Relevanz seiner Botschaft für damalige und heutige Zuhörer erkennen.

In der uns bekannten Form finden wir das Vaterunser an zwei Stellen im Neuen Testament, nämlich in den Evangelien von Matthäus und Lukas, die den heutigen Annahmen nach etwa zur gleichen Zeit, zwischen 70 und 90 nach Christus, verfasst wurden. Das älteste Evangelium, das von Markus⁸, der offenbar eine enge Beziehung zu Paulus und Petrus hatte, wird etwa auf das Jahr 70 datiert. Es enthält wie auch das Johannes-evangelium keine Version des Vaterunsers.

Die beiden Überlieferungen des Vaterunsers sind im Erzählfluss jeweils in unterschiedliche Kontexte eingebettet, die ihre Bedeutung und Interpretation beeinflussen. Im Matthäusevangelium ist das Vaterunser Teil der Bergpredigt, in der Jesus einer großen Zuhörerschaft grundlegende Prinzipien des Glaubens und des Gebets lehrt. Er präsentiert es hier als ein Mustergebet, das sich von öffentlich zur Schau gestellten Gebeten abheben soll (Matthäus 6,5-8). Im Lukasevangelium hingegen antwortet Jesus mit dem Vaterunser auf die Bitte aus dem Kreis der Jünger, sie das Beten zu lehren, was auf eine Unterweisung im Kreis der Jünger hinweist (Lukas 11,1).

Bei Matthäus leitet Jesus das Vaterunser mit einer eindringlichen Aufforderung ein, die die Bedeutung des persönlichen Gebets unterstreicht: »Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer, und wenn du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten« (Matthäus 6,6). Jesus betont, dass das Gebet nicht zur Schau gestellt, sondern in der Stille und Intimität der persönlichen Beziehung zu Gott, dem Vater, stattfinden soll. Durch diesen Kontext wird deutlich, dass das Vaterunser nicht nur als gemeinschaftliches Gebet gedacht ist, sondern auch als Leitfaden für das individuelle Gespräch mit Gott dienen soll.

Nachdem er seinen Zuhörern diese Hinweise gegeben hat, beginnt er anschließend, sie das Vaterunser zu lehren, indem er sagt: »Betet ihr nun so ...« Dann spricht er die Worte aus, die selbst ein Gebet sind und uns zugleich als Modell dienen, das nicht nur zum Nachsprechen gedacht ist, sondern als ein Wegweiser für unser eigenes Beten.

Die Texte in den beiden Evangelien unterscheiden sich nicht nur in Bezug auf den Kontext, in dem sie erzählt werden, sondern auch in ihrem Umfang. Bei Matthäus lautet das Gebet folgendermaßen:

Unser Vater, der (du bist) in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! Unser tägliches Brot gib uns heute; und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldner vergeben haben; und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns von dem Bösen!

Matthäus 6,9-13

Bei Lukas fällt das Gebet kürzer aus:

Vater, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; unser
nötiges Brot gib uns täglich; und vergib uns unsere Sünden,
denn auch wir selbst vergeben jedem, der uns schuldig ist;
und führe uns nicht in Versuchung.

Lukas 11,2-4

Wie die Jünger damals auf diese Lehre von Jesus reagierten, erfahren wir in beiden Situationen nicht. Doch eines ist offensichtlich: Diese Art zu beten, die von Matthäus und Lukas niedergeschrieben wurde, fand nach dem Tod und der Auferstehung von Jesus einen festen Platz im Gebetsleben der jungen Christengemeinde. Sie wurden verinnerlicht, auswendig gelernt und innerhalb der christlichen Gemeinschaft lebendig weitergegeben. So konnte aus der Praxis des Vaterunsers eine beständige Tradition entstehen, die bis heute fortbesteht.

Lesehinweis

Auf unserer Reise durch das Vaterunser werde ich mich im Folgenden an der Version von Matthäus orientieren. Sie bietet eine etwas detailliertere Fassung des Gebets, die es ermöglicht, tief in die einzelnen Bitten einzutauchen, um ihre Bedeutung für unser Gebetsleben zu verstehen.

Die Verbreitung

Unter den ersten Gemeinden fand das Vaterunser schnell Verbreitung und entwickelte sich zu einem zentralen Bestandteil des persönlichen und gemeinschaftlichen Gebets. Es wurde regelmäßig in Gottesdiensten

und anderen religiösen Versammlungen gesprochen und galt als Modell für Gebet. An der häufigen Verwendung kann man sehen, dass das Vaterunser auch als wichtiger theologischer Text verstanden und eingesetzt wurde. Man könnte auch sagen, dass das Vaterunser eines der ersten Glaubensbekenntnisse des Christentums darstellt – so beschrieb es der frühe Kirchenvater Tertullian⁹, der es als »Zusammenfassung des gesamten Evangeliums« würdigte.

In seiner Kürze vereint es zentrale Glaubensaussagen: Gottes Vatersein, das Kommen seines Reiches, tägliche Abhängigkeit, Vergebung und Bewahrung vor dem Bösen. Damit übernimmt es früh die Funktion eines präkredalen¹⁰ Bekenntnisses, also einer Vorform des Credo, das Leib und Seele des christlichen Glaubens verdichtet beschreibt. Bereits im 1. Jahrhundert forderte die sogenannte *Didache*¹¹ (griechisch für »Lehre«) – eine der ersten uns bekannten Gemeinderegeln – die Gläubigen auf, es »dreimal am Tag« zu beten. Das ist ein Brauch, der die jüdische Tradition der dreifachen Tagesgebete aufgriff und die Stellung des Vaterunsers als Modellgebet festigte:

Auch »sollt ihr nicht beten wie die Heuchler«, sondern wie der Herr in seinem Evangelium es befohlen hat, »so betet: Vater unser, der Du bist in dem Himmel, geheiligt werde Dein Name, zukomme uns Dein Reich, Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden; unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Übel«; weil Dein ist die Macht und die Ehre in Ewigkeit. Dreimal im Tag betet so.

Didache, Kapitel 8

Als das Gebet zu einem festen Bestandteil im persönlichen und gemeinschaftlichen Leben der Christen wurde, verlor es durch die ständige Rezitation allerdings ein wesentliches Stück der lebendigen Kraft seiner revolutionären Worte. Dennoch zeigt die reiche Geschichte der Beschäftigung mit dem Vaterunser die vielen Möglichkeiten, wie Christen in diesem kurzen Gebet Quellen für ihr Gebetsleben, theologische Einsichten, ethische Prinzipien und Hoffnung entdeckt haben.

Im Laufe der Zeit hat sich die Verwendung des Vaterunsers gewandelt. Es bildeten sich unterschiedliche Versionen des Gebets mit leichten Abweichungen. Heutzutage ist es kaum möglich, wenn nicht gar unmöglich, aus den frühesten Fassungen Jesu ursprüngliche Worte zu rekonstruieren, denn wie erwähnt unterscheiden sich bereits die Texte bei Matthäus und Lukas. Trotz der leichten Textvarianten sind sich Historiker und Bibelwissenschaftler weitgehend einig, dass das Vaterunser in seiner Grundstruktur ursprünglich von Jesus stammt und keine Neuschöpfung durch die junge Kirche ist.

Der auffälligste Unterschied zwischen den überlieferten Versionen liegt im Fehlen des abschließenden Satzes, der uns Christen von heute so vertraut ist: »Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.« Dieser Lobpreis erscheint weder im Lukasevangelium noch in den ältesten Handschriften des Matthäusevangeliums, wie dem *Codex Sinaiticus* und dem *Codex Vaticanus*. Auch frühe kirchliche Autoren sowie frühe Übersetzungen, etwa die syrische und äthiopische Version, weisen diesen Abschluss nicht auf. Doch darin begegnet uns ein wertvoller Hinweis aus dem jüdischen Glauben, der die Liturgie der Kirche geprägt hat: Gebete mit Lobpreis Gottes und mit dem Blick auf ihn abzuschließen, ist in der jüdischen Gebetstradition fest verankert. Die oben erwähnte *Didache* enthält bereits eine kürzere Form dieses Lobes, was darauf hindeutet, dass es schon früh in die liturgische Praxis

aufgenommen wurde. Als festen Bestandteil des Gebets findet man es erst späteren Handschriften.¹²

Im Kern heißt das ...

Die Betrachtung des Vaterunsers im Kontext jüdischer Gebets-traditionen offenbart die tiefe Verbindung dieses zentralen christlichen Gebets mit dem Judentum. Viele seiner Elemente finden sich in ähnlicher Form in jüdischen Gebeten wieder.

Diese Parallelen unterstreichen, dass Jesus nicht in einem religiösen Vakuum lehrte, sondern aus der Fülle jüdischer Spiritualität schöpfte. Indem Jesus seine Jünger lehrte, Gott als »*abba*« – Vater – anzusprechen, eröffnete er eine neue Dimension der Gottesbeziehung, die Nähe und Vertrauen betont.

Jesus lehrte das Vaterunser als ein Modellgebet in zwei verschiedenen Situationen bei Matthäus und Lukas: Der Kontext der Bergpredigt bei Matthäus betont das persönliche Gebet im Verborgenen fernab von Selbstdarstellung. Lukas überliefert das Vaterunser als Antwort auf die Bitte der Jünger, Jesus möge sie das Beten lehren.

Das Vaterunser verbreitete sich schnell, war Lehrinhalt, gelebte Gebetspraxis in der frühen Kirche und ist bis heute ein verbindendes Fundament für Christen.

Obwohl es verschiedene Versionen des Vaterunsers gibt, sind sich Historiker und Bibelwissenschaftler weitgehend einig, dass das Gebet in seiner Grundstruktur auf Jesus selbst zurückgeht.